

Siemens Schweiz bleibt verschont

STELLEN ny. Der neue Chef des deutschen Technologiekonzerns Siemens, Joe Kaeser, hat am Sonntag erstmals bekannt gegeben, wie viele Stellen das Unternehmen einsparen will (wir berichteten). Das Sparprogramm hatte der Konzern Mitte 2012 gestartet, um die Rendite wieder auf das Niveau der Konkurrenten zu heben, und dabei auch Stellenabbau angekündigt. Genaue Zahlen für den weltweiten Stellenabbau wurden damals aber noch nicht genannt.

Konkreter wurde damals aber der Chef der Siemens-Division Gebäudetechnik, Johannes Milde, deren Hauptsitz in der Stadt Zug ist. Milde erklärte, dass rund 200 Stellen der etwa 2000 in der Zentralschweiz abgebaut werden sollen. Der Abbau dieser Stellen ist bereits abgeschlossen, sagt Charles Breitenfellner, Kommunikationschef von Siemens Schweiz. Die meisten Stellen hätten durch Abgänge der Mitarbeiter und Pensionierungen abgebaut werden können. Deshalb werde es auch in der Schweiz keine weiteren Stellenstreichungen im Rahmen des Sparprogramms geben. Hingegen würde Siemens in der Schweiz zurzeit rund 130 Mitarbeiter suchen – meist Ingenieure und Servicetechniker.

Widerstand in Deutschland

In Deutschland laufen derzeit der Betriebsrat und die Gewerkschaften Sturm gegen den Abbau von 15 000 Stellen weltweit. «Angesichts des zweitbesten Ergebnisses in der Unternehmensgeschichte ist das Abbauprogramm nicht vermittelbar», sagt der Siemens-Gesamtbetriebsratschef Lothar Adler in der Zeitung «Die Welt». In Deutschland sind rund 5000 der 220 000 Stellen betroffen. Weltweit beschäftigt der Konzern knapp 370 000 Mitarbeiter. Diese Zahl soll bestehen bleiben, da in erfolgreichen Unternehmensbereichen neue Stellen geschaffen werden. Mit dem Umbau will Siemens seine Kosten um jährlich 6,3 Milliarden Euro senken.

BÖRSE

SMI 8022.6 -0.4%



AKTIEN DES TAGES

TOP	30.09.	+/-
Schlatter Hold.	135	+14.41%
Alpha Petrovision	0.23	+9.52%
Oracom Dev.	8.8	+6.02%
Basilea Pharm. N	78	+4.91%
Aryzta N	60.45	+4.04%

FLOP

Banque Profil de Gestion	2.49	-11.07%
Therapeutics	0.14	-6.67%
Edison Power Europe	29	-6.3%
Pax	1075	-6.11%
Tornos	4.5	-4.26%

Dollar in Fr.	0.9035	-0.31%
Euro in Fr.	1.2234	+0.1%
Gold in Fr. pro kg	38427	-0.69%

ZINSSÄTZE IN %

Markt	30.09.	Vortrag
Geldmarkt	30.09.	30.09.
Franken-Libor 3 Mt.	0.022	0.022
Franken-Libor 6 Mt.	0.0794	0.0794

Kapitalmarkt (10-jährige Staatsanleihen)	Schweiz	Deutschland	USA
Schweiz	1.17	1.05	1.05
Deutschland	1.794	1.784	1.784
USA	2.642	2.627	2.627

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 01102013

Das Handy als Portemonnaie

BEZAHLEN Als erster Detailhändler lanciert Manor eine App, mit der per Smartphone bezahlt werden kann. Banken, Telekomfirmen und Detailhändler arbeiten mit Hochdruck an eigenen Lösungen.

BERNARD MARKS
bernard.marks@luzernerzeitung.ch

Rund 150-mal schaut jeder Besitzer eines Smartphones täglich auf den kleinen Bildschirm. Fast 4 Millionen Smartphones sind aktuell in der Schweiz im Einsatz. Jeder zweite Schweizer besitzt demnach ein Smartphone, und damit kann man nicht nur telefonieren, sondern auch bezahlen. Bisher setzen Schweizer Detailhändler wie Valora, Migros und Coop beim Bezahlen mit Handys auf die kontaktlose Übermittlung von Kreditkarteninformationen – sogenannte NFC-Technologie (Near Field Communication). Manor geht nach einem erfolgreichen Pilotversuch in Basel einen anderen Weg.

Manor-App

Seit gestern können Kundinnen und Kunden, die bereits eine Manor-Karte besitzen oder sich registrieren, kostenlos eine App (für iPhone und Android) herunterladen und damit in allen Filialen bezahlen.

Das Potenzial an möglichen Nutzern ist gross. Denn rund eine Million Schweizer besitzen bereits eine solche Manor-Karte. Diese verwandelt sich in Form der neuen App auf dem Smartphone in eine virtuelle Kreditkarte. Zur Unterstützung der neuen Technologie will Manor in seinen 64 Warenhäusern ab 2014 kostenloses WLAN anbieten.

Rechnung zum Monatsende

Die Installation und Handhabung der App ist denkbar einfach. Herunterladen, registrieren, verifizieren, und dann kann bezahlt werden. Dabei wird die App geöffnet und das Smartphone in die Horizontale (Landscape-Modus) gedreht. Es erscheint der Zahlungsbildschirm mit einem persönlichen Barcode, der an der Kasse vorgelesen werden muss. Dort wird der Code eingescannt und der gesamte Einkauf registriert. Der Kunde erhält am Ende des Monats eine Rechnung mit einer Auflistung sämtlicher Produkte. Laut Auskunft der Accarda AG, Anbieter für Zahlungsverkehr der Kundenkarten von Manor, ist auch ein Lastschriftverfahren möglich.

«Die Sicherheit ist absolut gewährleistet, weil wir keine persönlichen Daten auf dem Smartphone speichern», verspricht Manor-Chef Bertrand Jungor. Mit der App soll das Bezahlen nicht nur schneller und einfacher gehen als mit einer herkömmlichen Kreditkarte, sondern auch sicherer werden. Die neue App vereint das heute modernste Zahlungssystem mit ausgeklügelten Sicherheitshürden. So ist zum Beispiel jeder Barcode, der an der Kasse gescannt werden muss, nur einmalig für den Zeitraum eines Zahlungsvorgangs gültig und noch dazu durch ein Passwort geschützt. Dieser kann weder vervielfältigt noch manipuliert werden.

Jumbo lanciert dieselbe App

Auch die Baumarkt-Kette Jumbo lanciert dieselbe App für ihre Kunden. «Ein Missbrauch über das Internet ist damit ausgeschlossen. Für Einkäufe ab 40 Franken ist zusätzlich eine PIN-Eingabe erforderlich», erklärt Jumbo-Mediensprecher Massimo Moretti. Zusammen mit dem Sicherheitscode des

DIE KREDITKARTE

Für viele Kreditkarten werden jährliche Gebühren fällig. Dafür werden sie beinahe überall im In- und Ausland als Zahlungsmittel akzeptiert. Geht die Karte aber verloren oder wird sie gestohlen, ist ein Missbrauch durch Dritte möglich.

DIE APP

App im Appstore heruntergeladen. Persönliche Daten registrieren und verifizieren. Um zu bezahlen, erscheint ein Barcode (Strichcode), der an der Kasse eingescannt wird. Die App hat keine Jahresgebühr und keinen Mindestumsatz. Der Zugang wird verschlüsselt. Auf der App werden keine relevanten Daten hinterlegt, diese befinden sich beim Kartenanbieter. Bei Verlust ist die App nicht zu nutzen, da sie mehrfach mit PIN-Nummern gesichert ist. (funktioniert nur mit einer Kundenkarte von Manor oder Jumbo)



Kreditkarte neben der neuen Bezahl-App von Manor.
Nadia Schärli

Smartphones ergibt das eine mehrfache Sicherheitssperre. «Hinzu kommt, dass der Manor- oder der Jumbo-Kunde im Falle eines Verlustes das Handy beim Telefonanbieter sperren kann», sagt Moretti. Jumbo gehört wie Manor zum Westschweizer Unternehmen Maus Frères. Auch der Sportartikelverkäufer Athleticum gehört zur Genfer Gruppe, beteiligt sich vorerst aber nicht am App-Projekt.



«Die Sicherheit ist absolut gewährleistet.»

BERTRAND JUNGOR,
CHEF MANOR

«Wir sprechen mit dieser App alle Privatkunden an», sagt Moretti. Er räumt ein, dass es sich dabei allerdings weniger um ein grosses Geschäft handle als um einen breit angelegten Feldversuch. Man sei gespannt darauf, wie die Konsumenten die App nutzen werden.

Kreditkarten werden verdrängt

Laut einer aktuellen Studie aus dem Nachbarland Deutschland findet bereits eine Verdrängung von Rechnung und Kreditkarte zu Gunsten mobiler Bezahl-

dienste wie beispielsweise Apps statt: Laut Untersuchungen des Bundesverbandes des Deutschen Versandhandels und der Creditreform Boniversum nutzen bereits 40 Prozent der Smartphone-Besitzer in Deutschland das Handy zum Einkaufen, knapp 60 Prozent dieser mobilen Einkäufer seien jüngere Nutzer zwischen 18 und 29 Jahren.

Unter Konsumenten, die Vollzeit arbeiten und wenig Zeit zum Einkaufen haben, würden bereits 47,3 Prozent mobil shoppen. Im Jahr 2012 lag diese Zahl noch bei 33,1 Prozent. «In einer Zukunft ohne Geldtasche gibt es dann auch keine Kreditkarten mehr», mutmaßte kürzlich auch die «Los Angeles Times».

Neuer Wachstumsmarkt
Marktteilnehmer, die derzeit einen gewissen Vorsprung im mobilen Bezahlen oder sogenannten «mPayment-Markt» geniessen, sind nicht Banken, sondern diejenigen, die aus dem klassischen Geschäft mit Kundendaten kommen, wie die Accarda AG. «Das mobile Bezahlen ist einer der wichtigsten Trends, die den Markt für Finanzdienstleistungen revolutionieren könnten», sagt Retailbankexperte Andreas Dietrich von der Hochschule Luzern. Banken und Kreditkartenunternehmen

arbeiten zwar bereits mit anderen Firmen zusammen, um die Handys als Zahlungsmittel im Alltag der Konsumenten zu verankern, doch sie müssen «aufpassen, den Zug nicht zu verpassen», so Dietrich.

«Mobile Wallet App»

Swisscom und Sunrise wollen im Jahr 2014 das Bezahlen per Smartphone via NFC-Technologie ermöglichen. Dazu werden von den Mobilfunkanbietern NFC-fähige Smartphones mit einer speziellen SIM-Karte (mit einem Secure Element) sowie einer «Mobile Wallet App» ausgerüstet. In dieser werden Kreditkarteninformationen und Informationen über das Kaufverhalten des Kunden zusammengeführt. In so einer «Mobile Wallet» könnten zum Beispiel verschiedene Informationen von vielen Kundenkarten wie von Manor, Jumbo oder von auch Migros oder Coop etc. enthalten sein.

Seit 2006 forscht die Hochschule Luzern an der NFC. «Ich gehe davon aus, dass NFC jetzt besser an den Markt kommt», sagt René Meier, Leiter der Forschungsgruppe Mobile Systems an der Hochschule Luzern. Neue Bezahlungssysteme würden sich auf lange Sicht durchsetzen, so Meier. Ziel der Anbieter ist es, den Griff ins Portemonnaie langfristig überflüssig zu machen. Experten prognostizieren bereits, dass schon 2016 kaum noch mit einer Kreditkarte, sondern per App bezahlt wird.